

Parotia berlepschi.

Von O. Kleinschmidt.

Im December 95 erhielt das Museum H. v. Berlepsch zwei *Parotia*, welche als *carolae* bestimmt waren und am Kopf eine dunklere Farbe zeigten, als die bereits vorhandenen Stücke. Ich sah darin anfangs nur einen Altersunterschied, welcher allerdings dem Gesetz widersprach, dass die Färbung sich meist mit zunehmendem Alter ausbildet und lebhafter wird. Kürzlich traf wieder eine Sendung ein, welche unter anderen Paradiesvögeln zwei *P. carolae* enthielt, und als ich gelegentlich das nunmehr aus sieben Stücken bestehende Material genau unter einander und mit Meyer's Beschreibung verglich, überzeugte ich mich, dass die dunkelköpfigen Vögel eine neue Species oder Subspecies sein müssten, was mir auch Graf Berlepsch, dem ich sie vorlegte, auf den ersten Blick bestätigte.

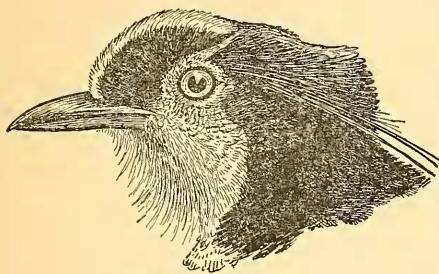
Ich habe die Art unter obenstehendem Namen in der Märznummer der Ornithologischen Monatsberichte bereits kurz beschrieben und gab dort nur die wichtigsten Unterschiede von *P. carolae* A. B. Meyer an, nämlich: „Kehle und Wangen schwärzlich, Hinterhals und Nacken goldbraun angeflogen, die seitlichen langen Stirnfedern an der Spitze weniger weiss und weniger nach innen umgebogen, Schnabel nach unten gekrümmt.“

Im folgenden will ich diese Beschreibung genauer ausführen und ergänzen und füge eine nach dem Typus gezeichnete Abbildung bei, welche den Kopf (von den Schmuckfedern ist nur etwa ein Drittel der Schäfte sichtbar) und die Stirnbefiederung des alten Männchens von *P. berlepschi* und darüber die entsprechenden Abbildungen von einem alten Männchen der *P. carolae* zeigt:

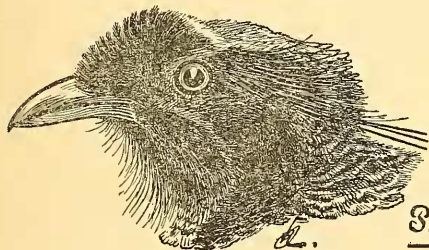
Die Kopf- und Stirnbefiederung ist so dargestellt, wie sie bei sonst gut präparierten Bälgen liegt. Ob dieselbe im Leben so vom Vogel getragen wird, ist freilich ungewiss. Wahrscheinlich werden da die ockergoldenen Federn sehr stark gesträubt, so dass der Kopf voll entfalteteten Blüten gewisser Distelarten ähnlich sein muss und der Scheitel viel höher wird als auf der Abbildung: Diese soll nur die Artunterschiede zeigen. Sie betreffen folgende Punkte:

I. Die Länge der Federn, welche den weissen Mittelstirnfleck bilden.

In der Mitte der Vorderstirn und über den Nasenlöchern stehen bei beiden Arten zwei Reihen kleiner silberweisser Federn



P. carolae .



P. berlepschi .

mit dunkler Basis und nach innen gekrümmten Spitzen. (Vergl. beide Figuren rechts: „Vorderansicht der Stirne;“ in der Seitenansicht (Fig. links) sind sie nicht sichtbar). Diese Federn sind bei *P. berlepschi* kürzer als bei *P. carolae*, wo ihre Spitzen bisweilen mit denen der seitlichen Stirnfedern eine Fläche bilden.

II. Die langen Federn an den Seiten des Vorderkopfes.

Sie sind bei *P. carolae* an den Spitzen mit stark gewinkelter Krümmung nach innen umgebogen, bei *P. berlepschi* sind sie fast gerade und nur in der Endhälfte etwas geschwungen.

Längs der Spitzen dieser schwarzen Federn zieht sich bei *P. carolae* ein silberweisser, zuweilen mit Ocker getrüübter Saum von den Nasenlöchern bis hinter das Auge. Bei *P. berlepschi* ist dieser Saum auf die hinteren Federn, d. h. auf die Stelle

über dem Auge beschränkt. Bei dem jungen Vogel reicht er etwas weiter vor als bei dem alten.

III. Schnabel.

Die Kinnladen und die Schnabelschneiden sind bei *P. carolae* mehr gerade, bei *P. berlepschi* vielmehr nach unten gekrümmt. Auch ist bei letzterer der Schnabel höher, seitlich anscheinend mehr zusammengedrückt. Beim jungen Vogel ist die Schnabelform etwas weniger hoch, aber doch ebenso deutlich von der andern Art verschieden. Bei *P. carolae* scheint eine eigentümliche Verkrüppelung der Oberschnabelspitze (welche sich auch bei *Pteridophora alberti* findet) öfters vorzukommen.

IV. Kehle (bez. Kinn).

Die ganze Kehlgegend einschliesslich des Kinnbartes und der Wangen ist bei *P. berlepschi* nicht hell gold-ockerfarbig, sondern schwarz, bei gewissem Licht mit schwachem rotbraunem Schiller. Erst am Beginn des Brustschildes Spuren einer helleren Färbung. Bei *P. carolae* ist höchstens die Basis der Kinnfedern etwas schwärzlich, und es ist dieser Unterschied der auffälligste.

V. Die goldbraune Zeichnung ums Auge

ist bei *P. berlepschi* schmaler und dunkler; die schwarzen Wangen sind von einem schmalen Streif derselben Färbung begrenzt.

VI. Der Scheitel

ist dunkel goldocker-gelbbraun, nicht hell ockergoldgelb.

VII. Nackenfärbung.

Dieselbe goldbraune Färbung setzt sich als Anflug der Federsäume, und daher etwas dunkler, auf die Ohrgegend, den Hinterhals und Nacken fort. Bei *P. carolae* sind diese Teile schwarz mit karmin-violettem Schiller und stets ohne hellere Säume an den Federn.

Verschiedenheiten im Schiller der Schuppenfedern am Hinterkopf scheinen nicht ständig zu sein. Ein bräunlichgelber Anflug an den Enden der weissen Brustseiten-Schmuckfedern mag z. T. auf Beschmutzung beruhen. Der nach dem Alter sehr verschiedene Ausschnitt an der Spitze der zweiten Schwinge ist beim alten Männchen etwas tiefer als bei den mir vorliegenden *P. carolae* und genau so tief wie ihn Meyer von dieser Art abbildet.

Die Flügellänge scheint dieselbe zu sein wie bei *P. carolae*, die Länge des Schwanzes ebenfalls, beim alten Vogel ist er etwa 7 cm, beim jungen etwa 10 cm lang, bei letzterem die Mitte 15 mm kürzer als die dritte Steuerfeder von aussen jederseits, welche das Schwanzende bildet.

Die sog. Ohrstrahlen sind wahrscheinlich bei *P. berlepschi* meist länger, wie die folgenden Masse (in cm) zeigen:

		Längster Ohrstrahl:		Flügel:					
		r.	l.	r.	l.				
<i>P. berlepschi</i> :	{	♂ ad.	12,3	.	12,3	:	15,2	.	15,15
		♂ juv.	12,0 + x	.	12,3	:	15,0	.	15,2
<i>P. carolae</i> :	{	♂ ad.	10,5	.	10,5	:	15,5	.	15,5
		♂ ad.	11,3	.	11,3	:	15,2	.	15,2
		♂ juv.	12,0	.	12,2	:	15,4	.	15,3
		♂ juv.	10,8	.	10,9	:	15,6	.	15,5
		♂ juv.	10,3	.	10,5	:	15,1	.	15,0
<i>P. carolae</i> nach Meyer.		11,0 — 11,5		:		14,5 — 15,0			

Das junge Ex. von *P. berlepschi* ist, wie beginnendes Schwarz an Flügeln und Oberschwanzdecken und das zum Teil schon vorhandene Brustschild beweist, etwas älter als die hier verglichenen jungen Vögel der andern Art. Die Original-Präparation der darin genau übereinstimmenden beiden Typen ist eine ganz andere als die sämtlicher hier vorliegenden *P. carolae* und zwar eine sehr sorgfältige. Auch die als Balgfüllung dienenden Pflanzenstoffe sind zum Teil ganz andere.

Jedenfalls lässt dies verschiedene Fundstellen vermuten. Angegeben wurde „C. W. Neu Guinea.“

Obschon nun geographische Trennung der beiden Arten nicht nachgewiesen ist, ist doch ihre Selbständigkeit sicher. Auf zufälligem Abändern, etwa Melanismus der Kehle, können die hier beschriebenen Verschiedenheiten nicht beruhen, das beweist ihr ganzes Wesen und die genaue Übereinstimmung der beiden vorhandenen Exemplare. Altersunterschiede können sie nicht sein, weil von beiden Formen alte und junge Stücke vorliegen. Umfärbungsstadien oder verschiedene Entwicklungsgrade können es nicht sein, weil die plastischen Unterschiede zu deutlich und die Schnäbel schon in der Biegung der Kieferknochen, nicht nur in der Bildung der Hornmasse anders sind.

Ich sehe sogar die Vögel als gute Arten, nicht als Subspecies an, denn eine einigermaßen sorgfältige Beschreibung oder Abbildung kann nicht auf beide Formen zugleich gedeutet werden. Schon die Diagnose: „Kinn und Wangen schwarz, Ohrstrahlen 12 cm lang, Seitenschmuckfedern schwarz braun und weiss“, würde zur Unterscheidung der *P. berlepschi* von den bekannten Parotia-Arten genügen.

Ich durfte es deshalb wagen, die neue Art trotz mangelnder Kenntnis des genauen Fundorts zu veröffentlichen, und wenn mir ihre Verschiedenheit irgend zweifelhaft wäre, hätte ich sie nicht nach Graf Hans von Berlepsch benannt.

Ich widme sie ihm als ein kleines Zeichen herzlich empfundenen Dankes für die im Verkehr mit ihm erfahrene reiche Förderung meiner ornithologischen Studien.

Zur Rohrsängerfrage.

Von Dr. Curt Floericke.

Unlängst ist durch Chernel von Chernelháza (Aquila I. 123) und Prazák (Aquila III. 187) die Frage über die Artberechtigung des Gartenrohrsängers, des Naumann'schen *Acrocephalus horticolus* wieder aufgerollt worden. Ich habe bereits 1892 in meinem „Versuch einer Avifauna der Provinz Schlesien“ (I. 136) die Ansicht ausgesprochen, dass der Gartenrohrsänger eine sehr gute subspecies zu *Acrocephalus palustris* darstelle, und freue mich, dass die genannten beiden hervorragenden Ornithologen zu demselben Ergebnis gekommen sind. Prazák lässt es allerdings unentschieden, ob *horticolus* von *A. palustris* oder von *A. streperus* abstammt. Ganz und gar pflichte ich dem letzteren Autor darin bei, wenn er meint, dass sich die ungemein schwierige Rohrsängerfrage durch blosses Balgstudium überhaupt nicht lösen lasse; das biologische Moment spielt hier eben eine sehr wichtige, vielleicht die ausschlaggebende Rolle. Seitdem ich mich gründlicher mit dieser Angelegenheit befasst habe, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass beide Rohrsängerarten sich zum Teil an neue Verhältnisse angepasst, dass also beide eine „Garten“-Form gebildet haben, die einander allerdings ausserordentlich nahe stehen, noch näher als ihre sich ebenfalls sehr ähnlichen Stammeltern, die man früher unbegreiflicher Weise sogar